

Gewaltbereitschaft der Amerikaner angeblich historisch bedingt

Der Heidelberger Amerikanistik-Professor Detlef Junker hat auf historische Wurzeln der ungewöhnlich hohen Gewaltbereitschaft in den USA hingewiesen. „Das Tragen von Waffen in den USA hat eine Tradition, die zurückreicht bis in den amerikanischen Unabhängigkeitskampf gegen die britischen Truppen im 18. Jahrhundert.“

„Dass ein freier Mann auf freiem Boden mit seiner Waffe sein Eigentum verteidigt, ist ein amerikanischer Mythos“, sagte der frühere Leiter des Deutschen Historischen Instituts in Washington am Dienstag in einem dpa-Gespräch.

Ob die Zahl der Gewalttaten an US-Schulen und jetzt an der Universität in Blacksburg im US-Bundesstaat Virginia durch ein schärferes Waffengesetz gesenkt werden könne, werde in den USA seit langem kontrovers diskutiert.

Junker gab zu bedenken, dass die Jugend in den USA in einer leistungsorientierten Gesellschaft lebe und daher unter starkem Druck stehe: „Die Kinder werden in den USA so erzogen, dass sie sich selbst Ziele setzen, dass sie über sich hinauswachsen - und wer es nicht schafft, seine Träume zu erfüllen, kann schnell als Verlierer abgestempelt werden oder sich zumindest selbst so empfinden.“

Dienstag, 17. April 2007

<http://www.dolomiten.it/nachrichten/artikel.asp?ArtID=92042&KatID=e>